

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

gebüsch, später an der Waldlisière südwestlich Radlów, um für den Fall einer Zurücknahme der vordersten Linie dort eine Rückhaltsstellung im Anschlusse an das deutsche Reserve-regiment 218 zu beziehen. Sappeure wurden dem Regimente zur Unterstützung beigegeben und eine fieberhafte Tätigkeit beherrschte alle, um den Gewinn der letzten Tage festzuhalten. Am nächsten Morgen war heftiger Schlachtenlärm aus der Richtung Niwka-Kudka vernehmbar. Er hielt durch mehrere Stunden an und rührte von der Nachbargruppe her, die sich im Angriffe auf Niwka befand. Das Regiment war auf der Straße Radlów—Niwka vorgegangen und hielt eine Stellung besetzt, die es vorläufig zu halten hatte. Tröstlich wurde empfunden, daß in diesen Tagen die Menagezufuhr recht gut klappte, was um so wohlthätiger wirkte, weil wieder ein, wenn auch nur vorübergehender und auf einige Tage beschränkter Kälteeinbruch erfolgt war.

Im Gegensatz zur ersten Dezemberhälfte, die den hartkämpfenden Kriegern manchmal Tage bescherte, die man frühherbsttagen vergleichen konnte, ließ sich nun das Wetter recht wechselvoll an, nie aber so, daß die zum Kampieren im freien gezwungenen Hessen sich wohl fühlen konnten. Bald gab es Regen bald Schnee und dann brach wieder Frost herein. Im freien solche Tage mitzuerleben, kaum notdürftig gegen Sturm und Nässe geschützt, machte das Soldatenleben unfagbar schwer. Das Regiment sollte die Vorwärtsbewegung erst im Einklange mit dem deutschen Reserveinfanterieregimente Nr. 218 antreten. Jedoch kam es zu einer solchen nicht mehr. Die Nacht verging ruhig, nur die russische Artillerie zeigte sich von Zeit zu Zeit regsam und das brennende Niwka beleuchtete in roter Glut die gespenstig gleitenden Schatten der vorgetriebenen Schleichpatrouillen, die zurückgekehrt meldeten, daß die ganze Linie Siedlec—Kudka vom Gegner stark besetzt sei. Das 1. Baon lag nördlich der Höhe 194 und hatte seine Linien vorgelegt. Schaufel und Krampen bearbeiteten die gefrorene Erde. Drahthindernisse wurden geschaffen und zwei Geschütze zur flankierenden Wirkung in die Stellung eingebaut, denn man erwartete am 23. Dezember einen Alarm und glaubte, der Gegner würde die Festimmung zu einer Überrumpelung benutzen, um so mehr, weil auch Kundschaftermeldungen auf eine geplante feindliche Unternehmung hinwiesen.

Es war ein trauriges Christfest, das unsere braven Linzer in der kalten, stürmischen Nacht verbrachten. Das erste Weihnachtstfest für so manchen zärtlich liebenden Vater, Sohn und Gatten, fern der heimatlichen Scholle, hart am Feind mit dem Gewehr an der Backe. Wie vielen mag das Herz da schwer geworden sein im Sinnen und Denken? Scharf und schneidig wehte der Wind über die kahle eisige Landschaft, aber sein Heulen wurde zum Gesang, zur lieblichen Musik: „Stille Nacht! Heilige Nacht!“ Plötzlich brach in dem dürrstigen Graben heller Jubel aus. Die Menage war gekommen. Der Proviantoffizier hatte sich recht nobel gezeigt. Es gab für jeden Mann, dem schon die warme Suppe recht wohl getan, zweierlei Fleisch, so daß jeder Rindfleisch und Schweinefleisch in erfreulich großen Stücken erhielt. Dann wurde noch Tee, Wein, Rum und schließlich als größtes Ereignis die Post verteilt, die an diesem Tage fast jedem etwas brachte. So herrschte denn im Graben gehobenste Stimmung. Man erkannte an den eingelangten Spenden, daß auch die Heimat auf ihre Söhne nicht vergessen habe, und schließlich war ja doch jede Liebesgabe ein Stückchen Heimat. Die fortwährende Ortsveränderung hatte die Postzustellung bisher behindert. Mit dem Weihnachtstabend 1914 schwand das Mißtrauen gegen diese großartige, segensvolle Einrichtung. Die Feldpost bestand, die Schützen-grabenbriefe erreichten die Lieben zu Hause. Das erhärtete das Einlangen bestimmter Bedarfsgegenstände, an die beim Ausmarsche niemand gedacht hatte. Beispielsweise Kerzen, die man für Beleuchtungszwecke benötigte und die im Schützen-

graben hoch im Kurse standen. Die Schokoladensendungen hatten ebenfalls ihren guten Grund.

Die Kundschaftermeldungen erwiesen sich als Täuschung und der heilige Abend verging, von einigen Schüssen abgesehen ohne Beunruhigung. Trüb und kalt startete die Natur am 24. Dezember, an dem das Regiment abends wieder verschoben werden sollte. Diesmal ging es an die Straße Glów—Radlów. Die zu beziehenden Gräben waren noch recht leicht, unvollkommen und gaben schwere Arbeit, um sie widerstandsfähig auszubauen. Dabei lagen sie im flankierenden Feuer der russischen Geschütze, die vom jenseitigen Dunajecufer den ganzen Raum bestreichen konnten. Nach kaum vollzogener Ablösung wurden starke feindliche Kräfte im Anmarsche von Bobrowniki gemeldet. Alles lag auf der Lauer. Bis auf 400 Schritte ließ man die Russen herankommen, dann aber sprühte ein Feuer, das ihnen das Blut aus den Poren trieb. Sie stühten, gaben in heillosen Flucht Fersengeld und fluteten in ihre Ausgangsstellung zurück, von wo sie nun wutschraubend über den fehlschlag die lachenden Dierzehner mit einem Granathagel, der von der österreichischen Artillerie ausgiebig erwidert wurde, überschütteten. Bis in die Morgenstunden hielt die nutzlose Schießerei an, die dem Gegner zwar viel Pulver, dem Regimente aber keine Verluste kostete. Zu weiteren Angriffen fehlte dem Feinde die Schneid.

### Im Sicherungsdienst am Dunajec

Neuerliche Verschiebungen am 26. Dezember wurden russischerseits bemerkt, ihr Störungsfeuer verzögerte die Durchführung wohl bis in die Dämmerung, brachte aber keinen nennenswerten Schaden.

Schützengräbenbau — eine Tätigkeit, die in dem versumpften Boden einer Sisyphusarbeit nicht unähnlich war — und das Vorlegen von Hindernissen nahm die Zeit der kommenden Tage voll in Anspruch. Unterstände gab es keine. Offizier wie Mann waren schutzlos der kalten regenreichen Witterung preisgegeben, so daß alle die am Abend des 28. Dezember durch die 8. Infanteriedivision erfolgte Ablösung freudig begrüßten und aufatmeten, als das Regiment in Radlów selbst einquartiert wurde. Die Märsche der nächsten Tage auf aufgeweichten Wegen bei Sturm und alles durchdringenden Niederschlägen waren nichts weniger als angenehm und mancher Brave, der sich im Vorwärtstürmen eifern gezeigt und nicht rasch genug an den Feind herankommen konnte, blieb von der Last des Tornisters und von körperlicher Schwäche zu Boden gedrückt zurück, um erst 24 Stunden später wieder zum Regimente zu stoßen. In Sufzin wurde dem Regimente ein Kasttag eingeräumt und die wieder in reichlicher Menge aus der Heimat eingetroffenen Liebesgaben an die Mannschaft verteilt. Liebesgaben, wie schon der Name besagt, jede einzelne ein Tribut der Liebe der Zurückgebliebenen, die daheim am wohligen Feuer nicht ahnen konnten, welch übermenschlischen Entbehrungen ihre Wächter im Osten ausgeübt waren.

Am Feierabend des Jahres gab es Wein und Bier und sie mundeten aus den ockergefärbten Eßschalen besser als manch perlender Trank aus geschliffenem Pokal.

Mit dem ersten Tage des neuen Jahres stand das Regiment am Dunajec zunächst Wielka Wieś zur Sicherung des flusses und blieb hier bis zum 18. Jänner. Zur Besetzung hatte es fünf Kompagnien ausgeschieden. Die restlichen drei verblieben als Reserve in Wielka Wieś. Die sieben eingetroffenen Marschkompagnien 7 und 8 wurden zur Aufstellung eines dritten Baons verwandt und die Kommandoverhältnisse wie folgt geordnet:

- I. Baon: Hauptmann Theodor Malina.
- II. Baon: Oberstleutnant Karl Zillner.
- III. Baon: Major August Ontl.